

Frank Keil

Manchmal muss man auf den Mond zeigen

**Die deutsche Geschichte – wie oft ist sie erzählt worden.
Wie alles anfing, wie alles endete. Und weiterging.
Was nur gut gelingen kann, wenn man
gelegentlich zurückschaut auf diese Geschichte.
Auch auf ihre wechselseitigen Bedingtheiten.**

Männerbuch
der Woche
41ste KW

Special: 25 Jahre
Wiedervereinigung

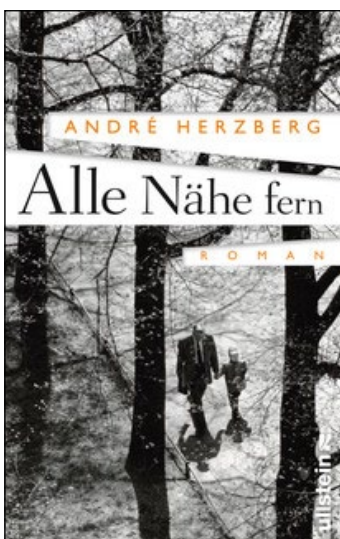
Die Großeltern. Die Eltern. Man selbst. Wie hängt das alles zusammen? Wie ist man geworden, der man ist? Hätte es auch anders kommen können (Bestimmt! Aber wie?)?

In der Kaiserzeit beginnt die lange Reise. Wir sind erst in Bremen, dann in Hannover. Heinrich Zimmermann, ein schlichter Kaufmann in Sachen Leder, wird aufsteigen zu einem mittelständischen Unternehmer, der sich so eine standesgemäße Villa samt Hausmädchen leisten kann. Der Jude ist und bleibt – ein deutscher, kaisertreuer Jude, der unerschrocken in den Weltkrieg zieht, der der erste ist.

Wir ahnen, was kommt. Und es kommt. So, wie es war.

Noch einmal erzählt André Herzberg den Aufstieg und tiefen Fall des deutschen jüdischen Bürgertums; erzählt ihn plastisch und ergreifend und also anschaulich. Doch damit macht er nicht Halt. Er erzählt weiter. Lässt Heinrichs Sohn Paul zum zweiten Helden werden, der es rechtzeitig nach England geschafft hat und der sich hier im Exil dem Kommunismus verschreibt. Erst dessen Ideenwelt, dann aber immer mehr dessen Pragmatik; der Macht, die nichts anderes neben sich gelten lässt. Da ist für die oftmals paradoxen Sphären des Judentums mit seinen verschiedensten Richtungen und Wegen kein Platz mehr. Und Paul, der mehr als überzeugte Kommunist, geht nach Berlin, Hauptstadt der DDR. Wird Funktioniär, wird treuer Gefolgsmann. Kein ganz großes Licht, eher Mittelmaß. Was gefährlich genug ist, für andere, aber auch für ihn.

Sein Sohn Jacob wird wieder einen anderen Weg gehen; wird versuchen, diesen Weg zu gehen, von dem man immer denkt (und hofft), er sei der eigene.



André Herzberg

Alle Nähe fern

Berlin: Ullstein 2015

ISBN: 13 9783550080562

272 Seiten

21,90 Euro


Video mit Leseprobe: <http://www.ullsteinbuchverlage.de/nc/autor/name/Andr%C3%A9-Herzberg.html>

Es zieht ihn zur Kunst. Das Unbestimmte, das Offene an ihr fasziniert ihn. Er wird Musiker. Auch weil er Talent hat, ganz offensichtlich, hörbar. Und er findet Gleichgesinnte, mit denen was möglich ist. Mit denen man was schafft, was auf die Beine stellt. Aber er lebt deswegen immer noch in der DDR. Einfach eine Platte aufnehmen und diese unter die Leute bringen, so einfach geht das nicht. Der Staat hat mitzureden, weil der Staat mitreden will. Und weil der Staat kaum etwas mehr fürchtet, als dass sich an seinen Rändern eine Welt etabliert, in denen man neue Lebensentwürfe erproben könnte.

Dann ist die DDR vorbei. Irgendwie vorhersehbar und doch plötzlich zugleich. Die Mauer steht nicht länger. Man kann einfach auf die andere Seite gehen und schauen, was dort passiert. Dann geht man wieder zurück. Und nun?

Unser Held gerät in eine existentielle Krise. Versucht erst bei einer Therapeutin, dann bei einem Therapeuten sich über sein Leben Klarheit zu verschaffen. Und langsam, ganz langsam ist da wieder Licht. Ist da wieder eine Idee, was Halt geben könnte: das Judentum. Als Religion, als Herkunft, als Heimstatt.

André Herzbergs wunderbar episch-elegischer Roman trägt unverkennbar autobiografische Züge: Aufgewachsen in einer streng kommunistischen Ost-Berliner Familie, die ihre jüdische Herkunft daher weitgehend verleugnete, findet er erst zum Sport, dann zur Musik. Spielt in verschiedenen Bands – am erfolgreichsten ist er schließlich mit »Pankow«, sogar mit mehreren Hits in der DDR-Hitparade. Die Band gerät aber immer wieder in Bedrängnis: Die Kräfte in der DDR, die für einen wenn auch vorsichtigen Wandel stehen, unterstützen und fördern sie. Die anderen Kräfte sorgen dafür, dass etwa ihr 1982 konzipiertes Debüt-Album, das auf einer Art Rockoper basiert, erst kurz vor dem Mauerfall veröffentlicht wird; dass also Konzerttourneen vorzeitig abgebrochen werden.

Nach der Wende versucht die Band ihre Wirkungskraft wie zu DDR-Zeiten auszubauen. Was nur begrenzt gelingt. Man löst sich auf, man kommt wieder zusammen, man trennt sich wieder. Herzberg startet Solo-Projekte, arbeitet mit Frank Castorf zusammen, debütiert 2000 mit einer ersten Sammlung von Geschichten. Und nun ein erster Roman, der zeigt, dass er ein großer, schnörkelfreier Erzähler ist. Dem zugleich das Verdienst zukommt, als einer der ersten ein Stück verdrängter deutscher Geschichte aufzudecken: die der Juden in der DDR, denen man dort nur einen Platz ganz am Rande der Gesellschaft einräumte. 

»Ich gehe wieder jeden Tag aus in die Clubs, wo Musik gemacht wird. Da sehe ich sie auf der Bühne stehen und singen. Mit ihrer starken Brille hat sie etwas Herbes, nur gelegentlich kann man dahinter ihre spöttischen Augen funkeln sehen. Hinter der Bühne bitte ich sie mit Herzklopfen um ihre Telefonnummer. Ich sitze das erste Mal bei ihr zu Hause, den Fuß ohne Schuh auf ihrem Sofa, damit ich die Gitarre halten kann. Sie, hinter ihrem weißen Flügel, raucht Zigarren, hmm, brummt sie ohne Kommentar, jetzt bitte ohne Gitarre, sie spielt dazu, nehmen Sie die Hand runter, zeigen Sie nicht auf den Mond, wenn Sie von ihm singen, sagt sie, etwas muss ihr gefallen haben, und sie ist der Schlüssel zu der Eingangstür meines Traums. Sie ebnet mir den Weg, denn sie ist Lehrerin an der Schule, für die ich die Aufnahmeprüfung machen werde.«

André Herzberg

**Autor****Frank Keil**

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus drängt, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2015): André Herzberg: Alle Nähe fern. Berlin 2015 (Rezension). www.maennerwege.de, Oktober 2015.

Keywords

Künstlerroman, Familiensaga, Judentum, DDR, NS-Zeit

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.